Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 52 (1965)
Heft: 22

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ersten Mal. Durch jedes Stegreifspiel – dazu gehört auch das katechetische Spiel – sollen die Schüler dahin geführt werden, ihren *eigenen* Gedanken in bestimmten Handlungen Ausdruck zu geben. – Sie spüren, daß es hier nicht mehr nur um das Spiel um des Spieles willen geht, sondern um Erschließung und Aneignung des in der Erzählung verborgenen Gehaltes.

4. Synthese zum Gleichnis

Ich ha gseh und gmerkt, daß üch allne die Gschicht guet gfalle het. Jetzt wot ich üch au no säge, wär die Gschicht zum erscht Mol verzellt het: de Jesus. Alli Apostel sind ganz nöch bim Jesus zue gsi und händ grad so guet zueglost wie dir. Wo aber de Jesus die Gschicht fertig verzellt gha het, do seit er zu sine Jünger: «Ich bi de guet Hirt!» Merkeder, wie rächt daß er demit gha het? So sind *mir* also sini Schöfli. Er luegt zu üs und sorget für üs. Und wenn mir ihm devolaufed, chunt er üs immer wider go sueche. (Die Kinder erzählen selber, wie Jesus sie schon oft zurückgeholt hat.)

Bemerkung:

Ich mußte feststellen, daß das Gleichnishafte, Schafe = Menschen, schwer verständlich war für die Schüler. Daß Jesus der gute, ja sogar der beste Hirte ist, schien ihnen klar. Ich halte dafür, daß in diesem Fall nicht weiter auf die ‹Schafe› eingegangen werden soll. Denn später werden die Schüler das Gleichnis wieder hören, und dann bildet das *Erlebnis* dieser Geschichte, auch wenn sie jetzt religiös noch nicht so ausgewertet werden kann, doch eine wertvolle Grundlage.

Literatur:
Anne de Vries: ‹Der gute Hirte›, in: ‹Die Bibel unserer Kinder›. Katholisches Bibelwerk, Stuttgart. (Die Erzählung wurde frei in Mundart übersetzt.)

Umschau

Das Konzilsschema über die christliche Erziehung

besteht aus zwölf Artikeln mit «einigen wesentlichen Richtlinien, die dann durch nachkonziliare Kommissionen weiter ausgearbeitet und durch die Bischofskonferenzen auf die jeweiligen Situationen ihrer Gebiete angewendet werden sollen». Alle Menschen, gleich welcher Herkunft, welchen Standes und Alters haben «kraft ihrer Personenwürde das unveräußerliche Recht auf eine Erziehung, die ihrem Ziel, ihrer Veranlagung, dem Unterschied der Geschlechter Rechnung trägt, der heimischen Kulturüberlieferung angepaßt und zugleich der brüderlichen Partnerschaft mit andern Völkern geöffnet ist, um der wahren Einheit und dem Frieden auf Erden zu dienen». Die wahre Erziehung erstrebt die Bildung in Hinordnung auf das letzte Ziel der Person und auf das Wohl der Gemeinschaften. Es wird die Notwendigkeit einer klugen, der jeweiligen Altersstufe entsprechenden Sexualerziehung und der Hinführung zur Teilnahme am sozialen Leben hingewiesen. Alle Christen haben ein Recht auf christliche Erziehung. Das Dekret handelt von den Rechten und Pflichten der Eltern und des Staates. Es wird die Bedeutung der Schule unterstrichen und das Elternrecht auf freie Schulwahl bekräftigt. Das Dekret wendet sich dann ausführlich den katholischen Schulen zu und bekräftigt das Recht der Kirche, Schulen jeder Art und Rangstufe zu gründen und zu leiten. Es ist sodann von der Bedeutung der Berufsschulen, der technischen Schulen, der Institute für Erwachsenenbildung und für soziale Berufe und den Hochschulen die Rede. Das Konzil empfiehlt eine angemessene Verteilung der katholischen Universitäten und Fakultäten und fordert die Förderung begabter Studenten, namentlich aus Entwicklungsländern.

Panafrikanische Konferenz für katholische Schulfragen (COPEC) in Leopoldville

vom 16. bis 23. August 1965

(aus dem Bericht des Delegierten des Weltbundes katholischer Lehrer und der Schweiz. Bischofskonferenz)

Die Missionsschulen, welche in den meisten Staaten Afrikas längst vor jeder offiziellen Schulbemühung einen entscheidenden Beitrag zur Hebung der Entwicklungsländer leisteten, stehen heute vor großen und schweren Problemen. Einerseits fordern die selbständig gewordenen Staaten heute ein einheitliches, nationales Schulsystem. Anderseits stellt die Unesco den Ministerien der afrikanischen Staaten die Notwendigkeit einer systematischen Planung des Bildungswerkes für den ganzen Kontinent dringend vor Augen. Eine panafrikanische Konferenz folgt der andern: 1961 Konferenz der Erziehungsminister in Addis Abeba – 1962 Konferenz zur Erarbeitung von Schulbüchern für Afrika in Nairobi; Konferenz für das höhere Schulwesen Afrikas in Tananarive – 1963 Konferenz der evangelischen Kirchen über das Schulwesen in Salisbury – 1964 Konferenz der Erziehungsminister für Erwachsenenbildung in Abidjan. So war die Organisation der Panafrikanischen Konferenz für katholische Schulfragen nicht nur zu begrüßen, sondern von höchster Dringlichkeit. Das Office International d'Education Catholique (O.I.E.C.) übernahm diese Aufgabe, unterstützt von der kongolesischen und belgischen Regierung und der Ford-Stiftung. (Das O.I.E.C. ist eine Dachorganisation, welche 1953 in Den Haag gegründet wurde und die Vertreter der kirchlichen Kommissionen für katholische Schulfragen aus den meisten Ländern der Welt zusammenfaßt. Die Schweiz

ist darin seit 1963 durch ein korrespondierendes Mitglied vertreten, da wir noch keine kirchliche Kommission für katholische Schulfragen besitzen.) Die Konferenz in Leopoldville war beschickt von 31 Ländern des schwarzen Afrika und von Gästen aus Europa und Amerika sowie von Vertretern der Unesco und des Weltbundes der evangelischen Kirche.

In den Plenarsitzungen rapportierten die Vertreter der verschiedenen Länder über die konkrete Lage des christlichen Schulwesens in ihren Verhältnissen. Vier einleitende Vorträge orientierten dann zusammenfassend über ‹die tatsächliche Lage der katholischen Schulen in Afrika›, ‹die heutige Idee der Kirche über die katholische Schule›, ‹die soziologischen und pastoralen Aspekte des katholischen Schulwesens heute›.

Über die neue Schulkonzeption der katholischen Kirche für Afrika referierte der schwarze Präsident des Bureau d'Education Catholique für den Kongo, P. Ekwa. Er sieht das Problem kurz zusammengefaßt folgendermaßen: Einst standen die katholischen Schulen vor allem in Frontstellung gegen die nichtkatholischen Schulen und die areligiöse, laizistische Schule. Heute verschiebt sich der Akzent. Christen und Vertreter eines christlich geprägten Humanismus vertreten gemeinsam die Würde der menschlichen Person und die Freiheit des Geistes gegenüber einem totalitären Erziehungsanspruch der atheistischen und kollektivistischen Weltanschauung. Sie versuchen eine gewisse Schulfreiheit, welche den Eltern die Wahl der Schule ihrer Überzeugung ermöglicht, mit einer bestimmten Form der Nationalisierung zu verbinden. Man benützt dafür mit Vorliebe die Unterscheidung zwischen Nation und Staat. Die Nation ist die Gesamtheit der kulturellen Gegebenheiten und Bestrebungen eines Landes. Zu ihr gehören auch die religiösen Gemeinschaften mit ihrem Eigenleben. Der Staat ist eine Organisation, die im Dienste der Nation steht. Er hat die verschiedenen Gegebenheiten und Bestrebungen der Nation in ihrer Eigenart zu respektieren und sie nach Möglichkeit in Freiheit zum Wohl des Ganzen zu ordnen und zu koordinieren. Kirche und Staat werden also nicht mehr als zwei souveräne Blöcke gesehen, die ihre Rechte und ihren Herrschaftsbereich eifersüchtig gegeneinander verteidigen, sondern als zwei Diener am Allgemeinwohl, die in partnerschaftlichem Dienst zusammen arbeiten. Darum hieß auch das Thema des Kongresses: Die katholische Schule im Dienste Afrikas. Die Nationen im Werden brauchen eine Koordination und Planung aller Erziehungsbestrebungen, aber auch eine Seele ihrer Kultur und Schule.

Aus diesem Dienstwillen an der Nation folgt eine neue Besinnung über Ziel und Programm der katholischen Schulen. Bisher waren sie vielfach allzusehr Schulen der europäischen Missionare. Bildungsgut und Methode waren zu sehr auf die administrativen Berufe und zu wenig auf das Leben der afrikanischen Völker ausgerichtet. Diese Probleme wurden im Vortrag über den soziologischen Aspekt der katholischen Schulen aufgeworfen und in den folgenden Kommissionen durchgearbeitet: Katholische Schule und afrikanische Umwelt; Reform der Programme, handwerkliche und landwirtschaftliche Ausrichtung der Schulbildung; Frauenbildung; Formung von Verantwortlichen und Führern für öffentliche Aufgaben. Im allgemeinen bricht sich die Überzeugung Bahn, daß die katholische Schule zuerst ein Dienst an der Allgemeinheit und nicht ein Mittel der Evangelisation ist. Sie soll, wo nötig, allen Kindern offenstehen und den Elternwunsch bezüglich der religiösen Erziehung der Kinder respektieren.

Aber auch die Stellung der kirchlichen Schule in der christlichen Gemeinschaft wurde neu überlegt. Bisher erschien die kirchliche Schule fast ausschließlich als Schule der Patres und Schwestern und der kirchlichen Hierarchie und wurde von den Gläubigen, besonders von den Eltern, nicht als die ihre empfunden und mitgetragen. Hier muß sich eine wahre Wende vollziehen. Auf der einen Seite geht es um den Einbezug der Eltern und Lehrer in eine echte Mit- und Selbstverantwortung, auf der andern Seite um einen Rückzug der kirchlichen Autoritätspersonen aus Leitung und Verantwortung auf die Ebene der Schulseelsorge im engeren Sinne. Der Priester muß mehr als brüderlicher Mitarbeiter, Berater und Inspirator der Eltern, Lehrer und Schüler erscheinen und mit ihnen in einen echten Dialog treten.

Vorderhand müssen sich allerdings die Bemühungen auf die Ausbildung der geeigneten Verantwortlichen richten: Ausbildung der Lehrer und Katecheten, Elternschulung, Kaderbildung sind die Schlüsselaufgaben der Erziehungsbemühungen in Afrika. (Eine ausführliche Darstellung über ‹Afrika und die katholische Schule› erfolgt in der Sondernummer über Aktion Burundi.) *Dr. Leo Kunz, Seminardirektor*

Schweizer Wanderleiterkurs

Der Schweizerische Bund für Jugendherbergen führte vom 11. bis 16. Oktober 1965 in der Jugendherberge Gyseneggli in Braunwald einen Wander- und Lagerleiterkurs durch. Dieser wurde von 43 Teilnehmern besucht, die sich vorwiegend aus jungen Lehrkräften und aus Jugendgruppenleitern rekrutierten. Im diesjährigen Herbstkurs wurde das Schwergewicht der Kursarbeit auf das Bergwandern verlegt. Eine Exkursion durch die Therma-Werke in Schwanden, eine Tagesbergtour auf den Ortstock und eine Halbtageswanderung an den Oberblegisee rundeten die theoretischen Ausführungen der Referenten ab.

Der nächste Wanderleiterkurs des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen wird kommenden April im Tessin organisiert werden.

Mitteilungen

Schulfunksendungen November/Dezember 1965

Erstes Datum: Jeweils *Morgensendung* 10.20 bis 10.50 Uhr. Zweites Datum: *Wiederholung* am Nachmittag 14.30 bis 15.00 Uhr.

17. Nov./22. Nov.: *Der russisch-finnische Winterfeldzug 1939/40.* Riitta Arnold-Marila, Meggen, schildert anhand von historischen Dokumenten und Stimmungsbildern den Verlauf des Winterkrieges, den die Finnen in heldenhafter Weise gegen den russischen Angreifer bestanden. Die Hörfolge will zeigen, wie sich ein kleines Volk gegenüber einem großen Gegner erfolgreich behaupten kann. Vom 8. Schuljahr an.

18. Nov./26. Nov.: *Brasilia, Stadt der Zukunft?* Karl Gähwyler, Zürich, vermittelt in seinem Reisebericht einen Eindruck der Landschaft im Innern Brasiliens und der darin eingebetteten neuen Hauptstadt Brasilia. Die Gründe für den Bau und die Probleme der mo-